

# Kunst und Poesie im Weinkeller

Wo der Weinbau betrieben wurde, gab es für Faßbinder und Böttcher viel Arbeit. Darum finden wir in Poysdorf eine Faßbinderzunft, die eine eigene Zunftordnung durch den Fürsten Gundacker von Liechtenstein erhielt. Die Meister waren tüchtige Männer, die ihr Handwerk vortrefflich verstanden und sie lieferten prachtvolle Fässer, die wegen ihrer Größe und Schönheit die Bewunderung noch heute erregen. Längst hat das 1000-Eimer Faß von Klosterneuburg seinen Ruhm, das größte Faß zu sein, eingebüßt, da solche Fässer in Matzen und Feldsberg vorkommen und Nikolsburg eines hat, das 1700 Eimer faßt. Eine Sehenswürdigkeit in unseren Kellen sind die geschnitzten Böden. In der Mitte erblickt man in der Regel einen Heiligen, u. zw. den Taufpatron des Mannes oder der Frau. Stark vertreten sind die Heiligen: Johann der Täufer (Kirchenpatron von Poysdorf), Josef, Anton und Urban mit der Traube, der Papst von 230 bis 240 war und als ein Schutzherr des Weinbaues gilt. Die Bilder sind geschnitzt und stellen eine künstlerische Arbeit dar, die ihren Ursprung in den Klöstern hat, wo ja der Weinbau und die Kellerwirtschaft eifrig gepflegt wurden. Auch Bilder der Jungfrau Maria, der hl. Cäcilia und Josefine fand ich. Weinranken, Blätter und Trauben, sowie verschiedene Kerbschnitte schmücken die Faßböden. In der Zeit von 1820 - 1866 war es Sitte, daß der Bauer sich 1 - 2 Fässer machen ließ, die wahre Prachtstücke von alter Volkskunst sind. Die Wiener Arbeiten galten als die besten und mit Stolz zeigt der Bauer diese Faßböden jedem Kellerbesucher. Mit dem Niedergang des Weinbaues nahm das Geld ab und der Bauer leistete sich nicht mehr den Luxus, sich schöne Faßböden schnitzen zu lassen. Er begnügte sich mit einfachen Fässern, die höchstens die Jahreszahl und die Anfangsbuchstaben seines Namens tragen.

Neben den Fässern findet man noch kunstvoll verzierte Pressen und Becher, die oft abseits in einem Keller liegen. Der konservative Sinn unserer Bauern, die Liebe und Treue zu dem Althergebrachten haben die Altertümer vor dem Untergang bewahrt. Da gibt es Pressen aus Eichenholz, die mit Ranken, Blättern und Weintrauben verziert sind, kurze Sprüche oder Gedichte kann man da lesen, die sich oft der Bauer selbst zusammengestellt hat. Da schrieb z. B. Josef Schodl aus Klein-Hadersdorf folgenden Spruch auf seine Presse:

„Ich stehe hier mit großer Macht,  
zerdrücke die Trauben mit meiner Kraft,  
und wenn ich gleich die Trauben drück',  
so gib ich Geist und Saft zurück.  
Vivat, der Kaiser von Österreich soll leben und alle daneben.  
Finis heißt Ende.  
O, wie froh sind meine Hände.  
Durch Herrn und Frau Josefa Schodl erbaut worden anno 1830.“

„Unser Leitstern soll es sein,  
zu kredenzen einen Wein,  
dem von der Presse bis zur Kehle  
jede andere Mischung fehle.“

„Heurige sowie auch alte Weine  
machen stark dir deine Beine.  
Sei kein solcher Knauser,  
gönn ein Viertel dir beim Hauser!“

„Mein lieber Freund bedenk' es wohl,  
der Menschheit Feind ist Alkohol.  
Doch in der Bibel steht geschrieben:  
Du sollst auch deine Feinde lieben.“

Auf der Spindelpresse des August Langer in Poysdorf fand der eifrige Sammler V. Kudernatsch folgende Verse:

„Man nötigt mich mit aller Macht,  
die Trauben hart zu drücken,  
daß man bekommt den edlen Saft,  
die Menschen zu erquicken.  
Josef Zöchmeister 1792.“

Auch Wände des Preßhauses schmückte der Bauer mit Sprüchen und Gedichten, die manchmal recht einfach und nüchtern sind, manchmal wieder die Spottlust verraten, die ja in Weingegenden ein besonderes Merkmal der Bevölkerung ist. Der Weinbauer versteht einen Witz, macht gerne einen Spaß, wenn er auch derb ist, lacht darüber und ist gar nicht aufgebracht, wenn er selbst zur Zielscheibe des allgemeinen Gelächters gemacht wird. Frohsinn und Heiterkeit sind zwei Tugenden unserer Weinbauern, die ohnedies einen schweren und harten Daseinskampf führen und denen man die Freude vergönnen muß nach den sauren Wochen der Arbeit und Mühe. Der Weinkeller ist sein Stolz und sein Reichtum. Wie einmal der Bürger der Stadt sein Wohnhaus mit Sprüchen zierte, so tat und tut es noch heute der Hauer:

„Ein kluger Zecher steckt sich fein,  
vom Haus den Schlüssel früh schon ein.“

„Je älter der Stiefel, desto besser der Schluff,  
je älter der Wein, desto besser der Suff.“

„Deutscher Durst weicht nicht von Erden,  
auch wenn Kater Löwen werden.“

„Sitzt du gut, so sitze feste,  
alter Sitz, das ist der beste.“

„O Perle des deutschen Kellers träufle nieder,  
an deiner Quelle werd' ich zum Kinde wieder.“

„Nach des Tages schweren Werken  
soll man laben sich und stärken.“

„Gute Freunde tretet ein  
um ein frisch Glas Wein!“

„Derselbe, der einstens das Eichen erdacht,  
der ärgert mich täglich aufs neue,  
hätt' er das Liter doch höher gemacht  
zwei Finger vielleicht oder dreie.“

„Warum die Betrunknen schwanken?  
Ganz einfach ist die Geschichte.  
Der Wein erzeugt große Gedanken,  
da kriegt der Kopf 's Übergewicht.“  
(Inscription eines Kellers in Siebenhirten.)

„Der Wein erfreut des Menschen Herz,  
die Liebe macht es glücklich  
und beide lindern jeden Schmerz,  
drum trink und küß' recht tüchtig.“

„Glaub ja nicht, daß der Hauerstand  
der letzte soll sein.  
Es trinket ja der Edelmann,  
der Landherr selbst den Wein.  
Sowie auch der gemeine Mann  
auch nicht verschmäht den Trunk.  
Da hat so mancher auf der Welt  
einen gar großen Schlund.“

Die Mehrheit der Sprüche stammt aus dem Keller des Herrn L. Piller in Klein-Hadersdorf und des Herrn J. Messinger in Poysdorf.

Veröffentlicht in: „Mistelbacher Bote“, 1930